Arbeitslosigkeit : mehr als Momentaufnahmen

Autor(en): **Rieger, Andi / Hartmann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): **- (1993)**

Heft 20: **Krise crisi crise : Arbeitslosigkeit**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-584157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ARBEITSLOSIGKEIT: MEHR ALS MOMENTAUFNAHMEN

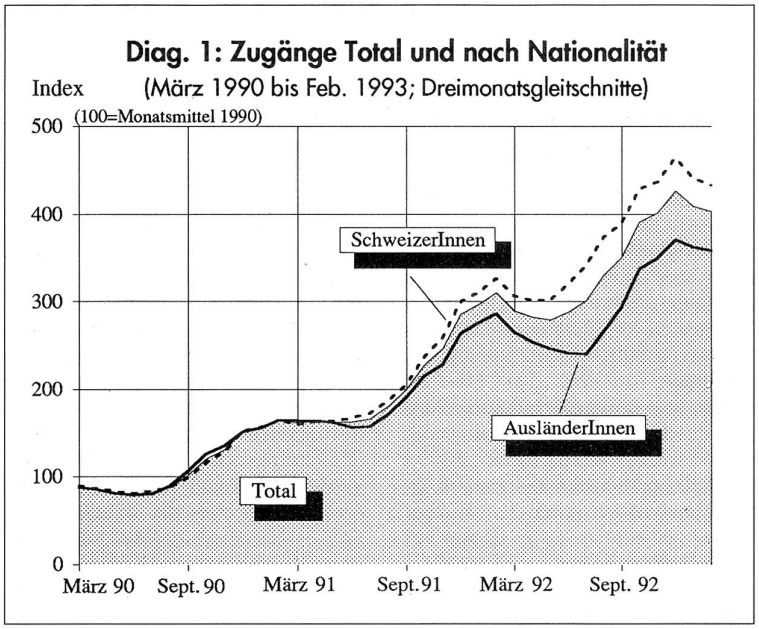
Unser statistisches Bild der Arbeitslosigkeit ist geprägt durch Momentaufnahmen eines Stich-Tages pro Monat: Am 26. Februar 1993 gab es 147 469 Personen, die als Arbeitslose eingeschrieben waren. Die Dynamik der Erwerbslosigkeit ist damit aber nicht ausgedrückt. Im Verlaufe der letzten drei Jahre Zeit haben sich nämlich über 400 000 Personen in der Schweiz als arbeitslos gemeldet; eine «Betroffenenzahl» viel grösserer Dimension.

Die Zahlen, die wir monatlich in der Presse als «Arbeitslosenzahlen» lesen, sind nicht die Zahlen der von Arbeitslosigkeit «Betroffenen», sondern nur der «Saldo» zwischen den seit kurzem oder längerem bei den

VON ANDI RIEGER
UND HANS HARTMANN

Arbeitsämtern Eingeschriebenen und den «AbgängerInnen».

Wollen wir also wissen, wieviele Personen in welchen Schüben in den letzten drei Jahren aus ihren «angestammten» Arbeitsplätzen herausgerissen wurden (ohne gleich neue Erwerbsmöglichkeiten zu finden) und sich bei den Arbeitsämtern als Arbeitslose gemeldet haben, so müssen wir die Statistik der «Zugänge» zur Arbeitslosigkeit anschauen.
Wollen wir dagegen wissen, inwieweit die Arbeitslosigkeit zum Dauerzustand für die Betroffenen wurde oder eher ein Übergangsstadium darstellt, so gibt die Statistik der «Abgänge» aus der registrierten Arbeitslosigkeit (im Verhältnis zu den Zugängen) Hinweise.



Zugänge: Trendwende 1991

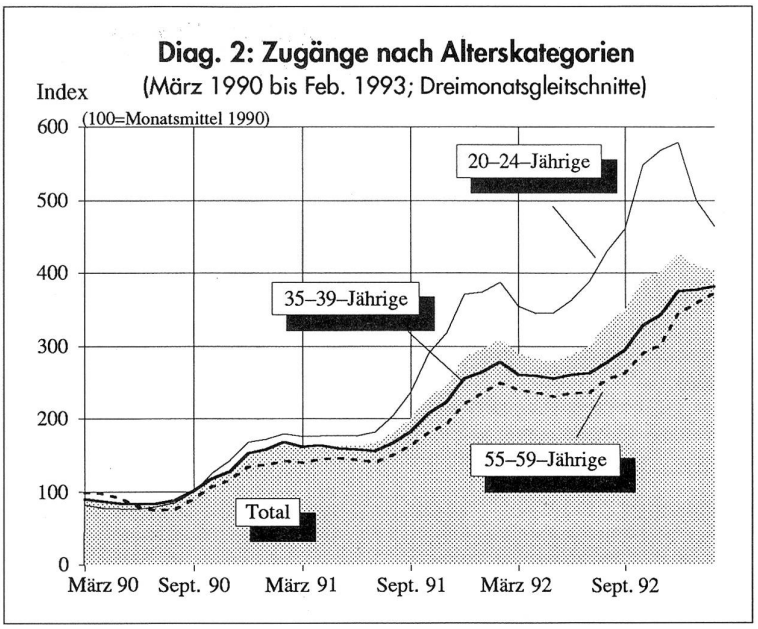
Wie das Diagramm 1 zeigt, bewegten sich 1990 die Zahlen der «Zugänge» bzw. der Neueinschreibungen bei den Arbeitsämtern noch auf einem relativ niedrigen Niveau. Ein erster Schub von Neuzugängen erfolgt im Herbst/Winter, mit zum Teil saisonal erklärbaren Spitzenwerten. 1991 geht die Zunahme der Neueinschreibungen jedoch weiter, nun verstärkt bereits ab dem Spätsommer. Hier liegt der effektive Wendepunkt der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen, die seither ungebrochen ansteigen, wenn auch weiterhin mit saisonalen Anteilen.
Betrachten wir die Entwicklung nach Nationalität unterschieden (Diagramm 1), so zeigt sich, wie zu Beginn der Krise die Arbeitslosenzugänge von AusländerInnen parallel zum Wachstum der Zugänge von SchweizerInnen verlaufen. Vor allem ab 1992 erfasst der Arbeitsplatzabbau dann aber rascher Schweizer ArbeiterInnen und Angestellte. Die Wahrscheinlichkeit, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, bleibt aber für AusländerInnen auch 1992 noch überdurchschnittlich, wie entsprechende Quotenberechnungen ergeben.

Differenziert nach Geschlecht ...

Nach Geschlecht unterschieden verlaufen die Zugänge von Männern und Frauen relativ parallel. 1990 sind die Zugänge von Frauen etwas schneller angewachsen als die von Männern (Frauen stellen 42% der Zugänge), 1992 war dies weniger ausgeprägt (39% der Neuzugänge). Auch hier gilt es jedoch, dass sich die Neueinschreibungen von Frauen im Verhältnis zu den weiblichen Erwerbstätigen auf einem etwas höheren Niveau bewegen als diejenigen der Männer.

... nach Alter ...

Völlig unterschiedlich ist dagegen von 1990 bis 1992 die Dynamik der Zugänge bei den verschiedenen Altersgruppen (vgl. Diagramm 2):
Während die Neueinschreibungen von Personen mittlerer Altersgruppen kontinuierlich zunehmen, wachsen diejenigen der Jungen anfangs durchschnittlich, dann jedoch ab Herbst 1991 überproportional schnell. Die Zugänge älterer Gruppen nehmen dagegen weniger zu.



Diag. 2: Zugänge nach Alterskategorien
(März 1990 bis Feb. 1993; Dreimonatsgleitschnitte)

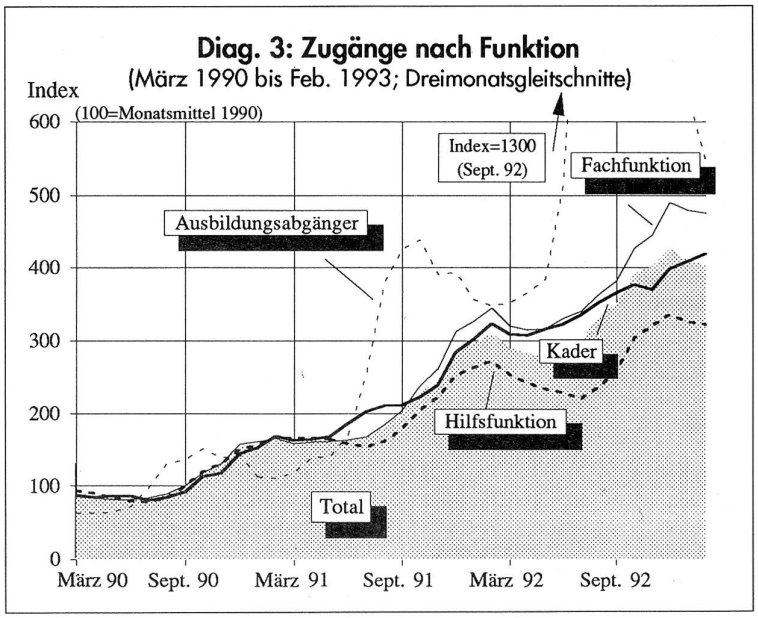
ben: Auf sehr hohem Niveau und absolut überproportional sind Personen, die bisher in Hilfsfunktionen erwerbstätig waren, von Arbeitslosigkeit betroffen: 1990 stellen sie 47% aller Zugänge, weit mehr als der Anteil der Un- und Angelernten an allen Erwerbstätigen. Sie, darunter eben auch viele AusländerInnen, sind die zuerst Entlassenen. Ab Herbst 1991 folgen dann auch vermehrt die qualifizierten ArbeiterInnen und Angestellten. Das Wachstum ihrer Zugänge wird entsprechend überdurchschnittlich (Diagramm 3). Rasant und völlig überproportional ist ab Herbst 1991 schliesslich der Zustrom von Jugendlichen nach Ausbildungsabschluss. Hier sind die Zugänge v.a. im Herbst massiv, weil dann die Mehrheit der Ausbildungen enden und keine RS beginnt. (Diagramm 3)

... nach Region ...

Die regionale Differenzierung der Arbeitslosigkeit in der Schweiz ist bekannt: Romandie und Tessin kennen bereits im Herbst 1990 ausgehend von einem bereits hohen Niveau ein starkes Wachstum, das sich 1991 fortsetzt. Im Herbst/Winter 1990 sind die absoluten Zahlen der Neueinschreibungen von Romandie/TI zeitweise grösser als diejenigen der gesamten Deutschschweiz. 1992 dagegen sind die Zunahmen in der Romandie um einiges geringer als diejenigen der Deutschschweiz, die nun stark «nachzieht» und rund 60% der Zugänge stellt. Allerdings sind die Arbeitslosenquoten der Romandie und des Tessins immer noch deutlich höher.

... nach Branche ...

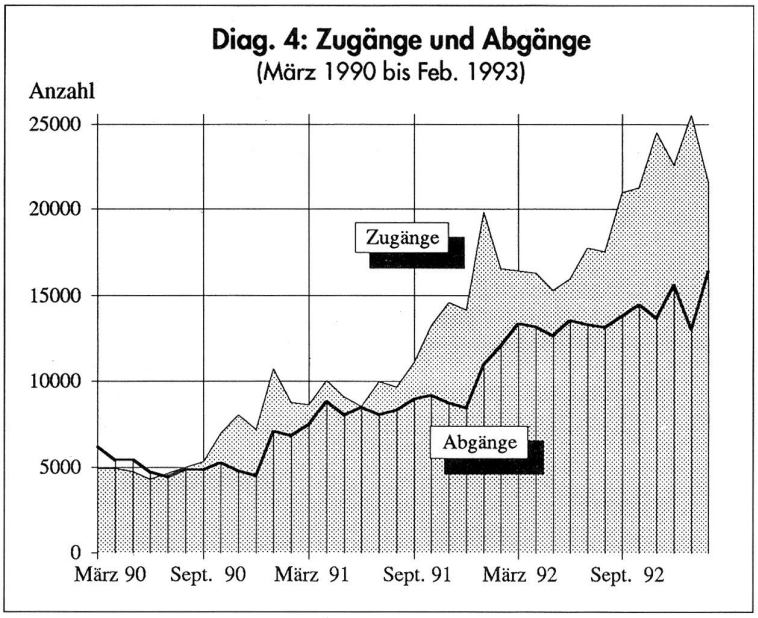
Es ist eines der Charakteristiken dieser Krise, dass von ihr fast alle Branchen erfasst werden; es sind nicht nur einige Bereiche, die einer besonderer Strukturbereinigung unterworfen werden, wie dies in der Krise Mitte der 70er Jahre der Fall war. Die grossen Sektoren der Schweizer Wirtschaft trugen entsprechend relativ gleichmässig zur Schaffung von Arbeitslosigkeit bei. In den 7 «fetten Jahren» von 1984 bis 1990 besonders aufgebläht, stellten die grossen Sektoren «Handel» und «Gastwirtschaft» 1990 von allen neueingeschriebenen Arbeitslosen 28%, 1992 waren es etwas weniger, 25%. Etwas später voll erfasst wurden der Bereich Metall/Maschinen (1990: 6,5%, 1992: 8,5%) und die Bauwirtschaft.



Diag. 3: Zugänge nach Funktion
(März 1990 bis Feb. 1993; Dreimonatsgleitschnitte)

... und Ausbildung

Die Arbeitslosenstatistik unterscheidet einige grobe Kategorien, welche Hinweise auf die Ausbildung und Berufsstellung der Eingeschriebenen ge-



Die «Summe» der Betroffenen

Kumulieren wir all die monatlichen Neueinschreibungen bei den Arbeitsämtern in den letzten drei Jahren (März 90 bis Febraur 1993), so kommen wir auf die erschreckende Zahl von 456 Tausend. Zu einem kleinen Teil handelt es sich dabei allerdings um «Doppelzählungen»: Personen, die in dieser Zeit zwei- oder dreimal arbeitslos wurden oder den Kanton gewechselt haben. Nach der Statistik einer grossen GBI-Arbeitslosenkasse dürfte es sich um 10%–12% Mehrfachzählungen handeln. So gerechnet sind es also immer noch über 400 Tausend Personen, die in den letzten 3 Jahren ohne Erwerb waren obwohl sie solchen suchten, und die berechtigt oder gewillt waren, sich beim Arbeitsamt als Arbeitslose einzuschreiben.

In den einzelnen Gruppen waren es in dieser Zeit (März 1990 bis Februar 1993):

Tabelle 1:
Anzahl seit 3 Jahren arbeitslos gemeldeter Personen:

(Mehrfachzählungen mit 12% gewichtet)

Total	400 Tausend
Männer	240 Tausend
Frauen	160 Tausend
Schweizer	250 Tausend
Ausländer	150 Tausend
20- bis 25-jährige	110 Tausend

«Mobile» Arbeitslose

Für die von Arbeitslosigkeit Betroffenen ist natürlich entscheidend, wie gross die Chance ist, in kürzerer Zeit diesen Zustand wieder zu verlassen zu können. Leider gibt es in der Schweiz kaum Verlaufsstudien, die aufzeigen, wie lange die Arbeitslosigkeit für einzelne und für verschiedene Gruppen dauert (G. Sheldon wird dazu nächstens publizieren). Noch weniger bekannt ist, welche Typen neuer Erwerbstätigkeit danach gefunden werden oder welche Lösungen bzw. Schicksale aus dem Bereichs bezahlter Arbeit herausführen.

Die BIGA-Statistik liefert nur die Summe der «Abgänge» aus der Arbeitslosenregistrierung. Darin sind neben der Aufnahme eines neuen Erwerbs auch ein Teil der «Aussteuerungen» enthalten (Ausgesteuerte bleiben jedoch registriert und «gezählt», wenn sie weiterhin die Vermittlungsdienste der Arbeitsämter in Anspruch nehmen). In den Abgängen sind ebenfalls Ausreisen von ImmigrantInnen aus der Schweiz, vorzeitige Pensionierungen und Rückzüge in die Hausarbeit mitenthalten. Diese Formen werden in der BIGA-Statistik bisher nicht differenzierter ausgewiesen; immerhin kann davon ausgegangen werden, dass für die Mehrheit der Arbeitslosen eine erneute Erwerbsarbeit der Hauptgrund des «Abgangs» darstellt. Auch die Statistik der Abgänge und vor allem das Verhältnis der Abgänge zu den Zugängen vermögen also Hinweise zu geben über die Verläufe von Arbeitslosigkeit (Diagramm 4).

Als erstes fällt auf, dass die Zahlen der monatlichen Abgänge recht massiv ausfallen. Haben sich in den Monaten des Winters 92/93 immer über 20 000 Personen neu bei den Arbeitsämtern eingeschrieben, so waren es immer wieder über zwei Drittel, die «austraten». Die Arbeitslosigkeit ist also keineswegs völlig «erstarrt» und die Arbeitslosen auch alles andere als zuwenig «mobil».

Wir sehen, wie 1990 Zugänge und Abgänge einander noch einigermassen aufheben. Ab dem Sommer 1991 dagegen vermögen die Abgänge aus der Arbeitslosigkeit die Neueinschreibungen nie mehr aufzuwiegen, was im Resultat die ständig ansteigenden monatlichen Arbeitslosenzahlen ergibt.

Differenzieren wir das Verhältnis von «Abfluss und Zufluss» nach einzelnen Gruppen von Arbeitslosen, so zeigen sich deutliche Unterschiede:

Frauen nicht mehr hyperflexibel

1990 verlassen beinahe noch gleichviele Frauen die offizielle Arbeitslosigkeit wie Neue dazustossen, während bei den Männern bereits viel weniger weggehen. Hier ist anzunehmen, dass sich nicht nur überdurchschnittlich viele Frauen aus dem Erwerbsbereich zurückzogen, sondern auch viele relativ schnell wieder neue Stellen, eventuell zu andern Konditionen, annahmen. (Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE weist z.B. darauf hin, dass die Teilzeitarbeit bei Frauen auch 1991 noch massiv zunahm, während die Vollzeiterwerbstätigkeit stark abnahm.) 1992 «fliessen» jedoch gleichviele/wenige Frauen ab wie Männer, was

heissen könnte: Immer wenigere der jetzt arbeitslosen Frauen können oder wollen sich einen Rückzug aus der Erwerbstätigkeit leisten, und immer weniger bietet sich der Ausweg in die Teilzeitarbeit. Sicher verzichten aber auch 1992 mehr erwerbslose Frauen als Männer auf eine langandauernde Einschreibung als Arbeitslose und ziehen sich vom Arbeitsmarkt zurück; damit wird die Arbeitslosenquote der Frauen in verfälschender Weise nach unten gedrückt.

Tabelle 2:
«Abgänge» im Verhältnis zu den «Zugängen»

	1990	1992
Alle Arbeitslose	91%	71%
Frauen	93%	71%
Männer	89%	71%
Deutschschweiz	95%	70%
Romandie/TI	86%	72%
20- bis 24jährige	89%	72%
55- bis 59jährige	100%	62%
Handel	93%	70%
Gastgewerbe	94%	73%
Metall/Maschinen	80%	72%
Bau	84%	70%

Abgänge weniger häufig

Wir sehen in der Tabelle 2, wie bereits 1990 in der Romandie die «Abflüsse» aus der Arbeitslosigkeit weniger Zugänge kompensieren konnten und entsprechend die Arbeitslosenzahlen schon früh anzogen; 1992 ist dieses Verhältnis in beiden Landesteilen ähnlicher (die etwas erhöhten Abgänge in der Romandie müssen vermutlich auf die bereits massiver stattfindenden Aussteuerungen zurückgeführt werden).
Gab es aus den Bereichen Handel und Gastgewerbe schon 1990 viele Zugänge zur Arbeitslosigkeit, so wurden diese anfangs noch durch überdurchschnittlich viele Abgänge beinahe aufgewogen, im Gegensatz zum Bau und der Maschinenindustrie. 1992 ist aber auch im Tertiärbereich kein überdurchschnittlicher Abgang mehr konstatierbar.
Am stärksten von den Mittelwerten weichen die älteren Altersgruppen ab: Konnten die 55- bis 59jährigen offensichtlich 1990 noch relativ gut Stellen finden, ist dies für sie 1992 schwieriger als für alle andern Gruppen. Für diese Gruppe gilt also, dass sie zwar bei den «Zugängen» klar unterdurchschnittlich betroffen ist, die einmal als Arbeitslose registrierten aber dafür umso schwieriger eine Erwerbsarbeit finden zu können.

Weitere Untersuchungen nötig

Es handelt sich beim vorliegenden Versuch nur um eine erste Annäherung an das Problem der Arbeitslosigkeit unter der Aspekt der «Betroffenheit im Prozess» anstelle von statischen Momentaufnahmen. In diese Richtung müssten Analysen weiter verfeinert werden. Dies wäre wichtig für ein genaueres Verständnis der aktuellen Krise. Vielleicht könnte es auch dabei helfen, auf die Arbeitslosigkeit Antworten zu finden, sei dies im Bereich der Aus- und Weiterbildung, der Beschäftigungsprogramme oder auch der Reformen der Sozialversicherungen.